

dreiecks beim Aufsetzen auf die Wandfette sind meist Schrägbretter auf Brettkonsolen angelegt. Die über dem First übertragenden Enden der Giebelbretter zeigen mancherlei Zeichnungen. Auch vorge nagelte Zierbretter mit ausgeschnittenen Endigungen sind üblich (vgl. Taf. 1, Abb. 11 und 12).

Besonders auffällig ist die laubenartige, oft nur um die Stielstärke vorstehende Anlage von Ständern mit Streben und Rähm vor der Blockwand des Vordergiebels. Daß dabei nicht allein konstruktive Absichten maßgebend waren, ist daraus ersichtlich, daß diese Bauweise nur am vorderen Giebel des Wohnflügels auftritt. Vielleicht handelt es sich um das Überbleibsel einer früher üblich gewesenen Vorlaube, wie solche in der Neumark und in den dem Spreewald benachbarten Gebieten der Niederlausitz, z. B. in der Nähe von Kottbus, sich noch heute vorfinden. Jedenfalls wirkt dieser Vorbau an der Stube nicht nur hinsichtlich der äußeren Erscheinung günstig, es wird vielmehr auch ein wirksamer Wetterschutz für die den Wohnraum abgrenzende Blockwand erzielt, der noch erhöht wird, wenn der Raum zwischen dem Steinfundament, den Stielen und Rähmen zur Aufstapelung des klein geschnittenen und gespaltenen Brennholzes benutzt wird.

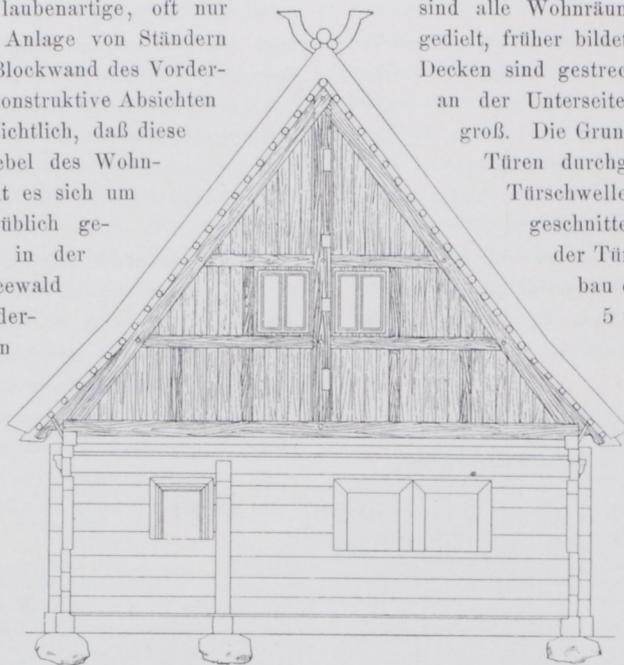


Abb. 3. Bauernhaus in Leipe im Spreewald. Schnitt durch Stube, Kammer und Dachstuhl.

wobei das schwalbenschwanzförmige Blatt besonders beliebt ist. Die Holznägel treten etwa 4 cm vor. Die augenscheinlich meistens bescheidenen Baummittel haben die Durchbildung der Bauformen nicht gerade gefördert.

Auch die Ausstattung der Innenräume ist sparsam. Heute sind alle Wohnräume mit Ausnahme der Küchenflure gedielt, früher bildete Lehmestrich den Fußboden. Die Decken sind gestreckte starke Windelböden mit Verputz an der Unterseite. Türen und Fenster sind mäßig groß. Die Grundschwelle der Häuser ist unter den Türen durchgeführt und dient so zugleich als Türschwelle, wenn sie nicht nachträglich ausgeschnitten und entfernt ist. Die Laibungen der Türen und Fenster werden beim Blockbau durch Pfosten bewirkt, wie in Abb. 4, 5 und 6, sowie in Taf. 3, Abb. 6 dargestellt ist. Die zweiteiligen Türen mit übereinanderliegenden Flügeln kommen am häufigsten vor.

Die Türflügel laufen mit langen, einfach geschmiedeten Bändern, deren Enden ein zugespitztes Blatt bilden, auf den Stützhaken und sind aus glatten Brettern mit eingeschobenen Leisten hergestellt. Das Feld über dem Türriegel ist häufig mit einer Bohle ausgesetzt und im Geschmacke der Zeit mehr oder weniger kunstreich geschnitzt. Hier ist auch die

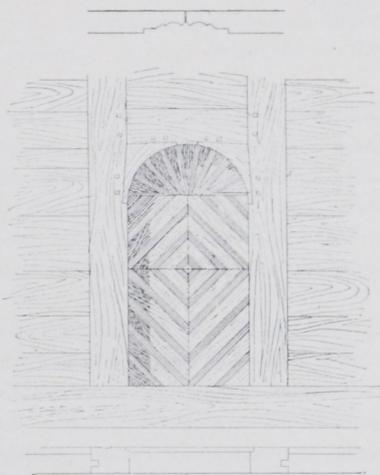


Abb. 4. Haustür aus Leede im Spreewald.



Abb. 5. Haustür aus Leede im Spreewald.

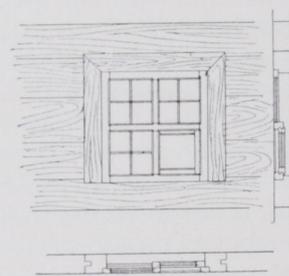


Abb. 6. Fenster aus Leede im Spreewald.

An der Grenze des eigentlichen Spreewaldes, so z. B. in Dlugi, findet man eine Verbindung von Fachwerk mit Lehmwellern oder mit Bohlwerkfüllung in den Fachen. Das Bohlwerk reicht so hoch, daß der sonst unvermeidlichen Beschädigung des Wandputzes durch das Vieh vorgebeugt wird. Die Holzverbindungen sind stets tüchtig durchgeführt,

Stelle für die Hausinschrift, so z. B. am Hause in Leipe auf Taf. 3:

»Herr Jesu! gieb mir deine Gnad,
zu meiner Nahrung früh und spath.
Herr Jesu! erhör meines Hertzens Bitt!
und seegen alle meine Tritt und Schritt.